



Am Schwarzen Berge 18, 38112 BS



0531/ 323545



[christuskirche.bs.kita@lk-bs.de](mailto:christuskirche.bs.kita@lk-bs.de)

Einrichtungsleitung: Stefanie Benecke



# Ev. luth.-Kindertagesstätte Christuskirche



# KONZEPTION



## Inhalt

1. Unser Leitbild.....	4
2. Unsere Kita .....	5
2.1 Geschichte zur Kita .....	5
2.2 Lage und Umfeld der Einrichtung.....	5
2.3 Einzugsgebiet.....	5
2.4 Größe der Einrichtung .....	5
2.5 Öffnungszeiten .....	6
2.6 Vorstellung unseres Hauses .....	7
2.7 Unsere Räume .....	8
2.8 Gruppenbeschreibung.....	8
2.9 Christliche Werte.....	9
3. Rechtliche Grundlagen .....	9
3.1 NKiTaG .....	9
3.2 Kinderschutz und Aufsichtspflicht .....	10
4. Ziele unserer pädagogischen Arbeit.....	10
4.1 Ziele .....	10
4.1.1 Resilienz (seelische Widerstandsfähigkeit).....	11
4.1.2 Selbstständigkeit .....	11
4.1.3 Identitätsentwicklung.....	12
5. Pädagogische Arbeit.....	12
5.1 Tagesablauf, Rituale und Struktur .....	12
5.2 Begrüßung und Abschied .....	12
5.3 Morgenkreis .....	13
5.4 Freispiel - Spielend lernen .....	13
5.5 Die vorbereitete Umgebung.....	13
5.6 Ich brauche keine Windel mehr – Der Weg des „Sauberwerdens“ .....	14
5.7 Partizipation .....	15
5.8 Beschwerdemanagement.....	16
5.8.1 Umgang mit Beschwerden der Kinder .....	17
5.8.2 Umgang mit Beschwerden von Erziehungsberechtigten und Außenstehenden.....	18
6. Übergänge gestalten .....	18
6.1 Unsere Eingewöhnung .....	18
6.2 Kita – Grundschule .....	20
7. Sprache und Sprechen -Alltagsintegrierte Sprachbildung.....	20



Einrichtungsleitung: Stefanie Benecke

7.1	Spracherwerb und Sprachentwicklung: .....	21
7.2	Sprachbildung und Sprachförderung der Fachkräfte .....	21
7.3	Elternarbeit.....	21
8.	Lernbereiche.....	22
8.1	Sozial emotionale Entwicklung.....	22
8.2	Entwicklung Kognitiver Fähigkeiten .....	22
8.3	Körper – Bewegung – Gesundheit.....	23
8.4	Lebenspraktische Kompetenzen .....	23
8.5	Mathematisches Grundverständnis .....	24
8.6	Ästhetische Bildung .....	25
8.7	Natur und Lebenswelt .....	26
8.8	Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz.....	26
9.	Elternarbeit.....	27
10.	Personal.....	27
11.	Qualitätssicherung.....	28
11.1	Zusammenarbeit im Team .....	28
11.2	Dokumentation.....	28
12.	Qualitätsentwicklung und -sicherung.....	28
12.1	Kita als Ausbildungsstätte .....	28
13.	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	29
14.	Öffentlichkeitsarbeit.....	29
15.	Anhang.....	29



## 1. Unser Leitbild

Jedes Kind ist in seiner Einmaligkeit ein Geschöpf Gottes. Kinder in christlicher Verantwortung zu erziehen heißt, sie so anzunehmen wie sie sind und ihnen in Liebe zu begegnen.

Wir ermöglichen jedem Kind einen Zugang zum christlichen Glauben, indem wir kindgerecht biblische Geschichten vermitteln, christliche Lieder singen, beten und Gottesdienste feiern.

Wir nehmen alle Kinder und Familien unabhängig von ihrer Herkunft, Religion und Weltanschauung auf. In einer Atmosphäre gegenseitiger Offenheit und Toleranz lernen alle Kinder, Verständnis füreinander, Verzeihen, Teilen, Solidarität mit den Schwächeren und Nächstenliebe zu leben.

Wir schaffen die Voraussetzungen und die Möglichkeiten zum vielfältigen Lernen und berücksichtigen dabei die unterschiedlichen Fähigkeiten und Begabungen jedes Kindes. Im Dialog mit dem Kind und den Eltern entwickeln wir Möglichkeiten, diese Begabungen zu erkennen und weiterzuentwickeln.

Unseren Fachkräften ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern besonders wichtig. Wir nehmen die Lebenssituation der Familien mit ihren Freuden, Sorgen und unterschiedlichen Bedürfnissen aufmerksam wahr, begleiten sie und bieten ihnen unsere Unterstützung an. Die Kirchengemeinden erleben und schätzen das Engagement und die Fähigkeiten aller Mitarbeitenden. Gegenseitige Akzeptanz und Vertrauen sind für uns wichtige Voraussetzungen einer konstruktiven Zusammenarbeit.

Die Kirchengemeinde trägt die Kindertagesstätte aus christlicher Tradition und gesellschaftlicher Verantwortung und setzt sich für sie ein. Wir verstehen unsere Kindertagesstätten als Teil des öffentlichen Lebens und gestalten gemeinsam Nachbarschaft, suchen Bündnispartner und knüpfen Netze im Gemeinwesen. Für unsere Kirchengemeinden ist die Kindertagesstätte ein Schatz der Gemeinde. Als solcher bringt er sich mit der Lebendigkeit der Kinder in das Gemeindeleben ein. Miteinander sorgen wir dafür, dass Familien in der Kirchengemeinde ihren Platz finden. Gemeinsam arbeiten wir - in unseren Kirchengemeinden, Kirchenvorständen und Kindertagesstätten - kontinuierlich an der Qualitätsentwicklung der pädagogischen Arbeit in unseren Einrichtungen.



## 2. Unsere Kita

### 2.1 Geschichte zur Kita

Im Herbst 1969 beschloss der Kirchenvorstand, dass bei Fertigstellung des Gemeindezentrums die bisherige Notkirche (Baracke) als Behelfskindergarten eingerichtet werden sollte. Im Januar 1970 konnte der Kindergarten seine Arbeit aufnehmen. Zwei Gruppen, Mo - Mi und Do - Fr, wurden gebildet, so dass 50 Kinder im Alter von 5- und 6 Jahren aufgenommen werden konnten.

Ein Jahr später wurde das Gebäude der KiTa fertiggestellt und feierte Einweihung. Im Sommer 2003 wurde das Außengelände naturnah umgestaltet. Im Jahr 2021 übernahm der ev.-luth. Probsteiverband Braunschweiger Land die Trägerschaft der KiTa.

### 2.2 Lage und Umfeld der Einrichtung

Die ev.-luth. KiTa Christuskirche befindet sich im Norden von Braunschweig, im Stadtteil „Schwarzer Berg“. Neben einer Grundschule gibt es einen Stadttreff, einen Sportverein und unsere Kirchengemeinde „die Brücke“ nebst der Christuskirche. Die Infrastruktur ist gut. Es gibt ein Lebensmittelgeschäft und kleine Geschäfte wie Bäcker, Friseur und Ärzte im Kern des Viertels. Das Viertel ist geprägt durch viele Hochhäuser und viele Einfamilienhäuser. Zudem besteht eine regelmäßige Busverbindung, welche direkt zum Knotenpunkt „Stadion“ fährt, wo Fahrten ins Zentrum oder Rühme und Gifhorn angetreten werden können. Der nahe gelegene Ölper See und die vielen kleineren Spielplätze zwischen den Häusern bieten eine familienfreundliche Atmosphäre.

### 2.3 Einzugsgebiet

Das Einzugsgebiet unserer KiTa ist vorrangig der Stadtteil Schwarzer Berg. Auch Kinder aus der sogenannten Vorwerkssiedlung/ BS- Rühme, BS- Wenden und aus dem Siegfriedviertel besuchen unsere Kita.

### 2.4 Größe der Einrichtung

Die Kita Christuskirche ist eine sozialpädagogische Einrichtung für Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren. Seit dem 1.11.2016 verfügt unser Kindergarten über eine Betriebserlaubnis für 3 Gruppen von je 20 Kinder und eine Kleingruppe mit 10 Kindern, insgesamt 70 Kinder.



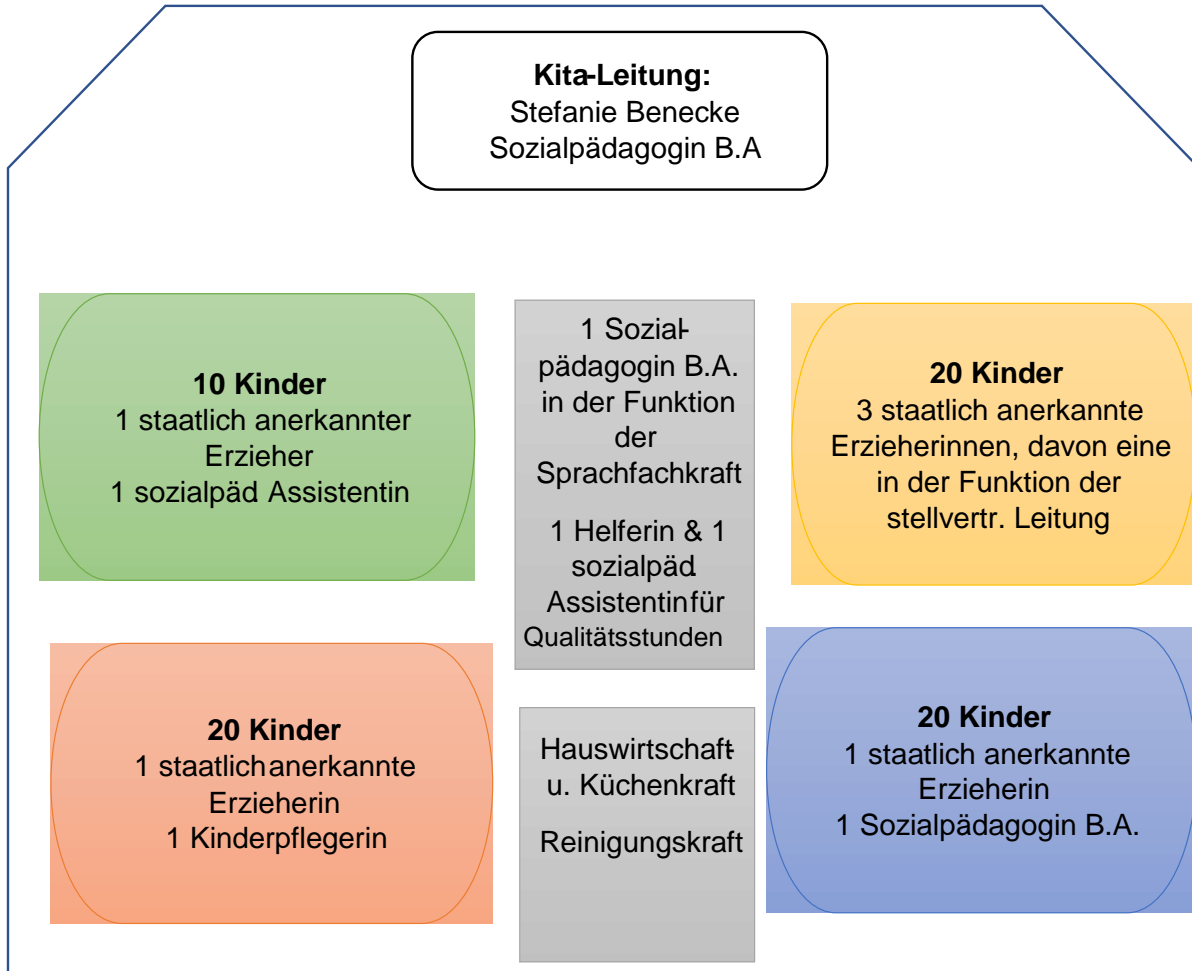
## 2.5 Öffnungszeiten

Betreuungsart	Gruppe	Anzahl Kinder	der	Betreuungszeit
<b>Frühdienst</b> (für angemeldete Kinder aus allen Gruppen)	Gelbe Gruppe	20		7:30 Uhr – 8:00 Uhr
<b>Vormittagsgruppe</b>	Grüne Gruppe	10		8:00 Uhr – 13:00 Uhr
<b>Mittagsgruppe</b>	Blaue Gruppe	20		8:00 Uhr – 14:00 Uhr
<b>Ganztagsgruppe</b>	Rote Gruppe	20		8:00 Uhr – 16:00 Uhr
<b>Ganztagsgruppe</b>	Gelbe Gruppe	20		8:00 Uhr – 16:00 Uhr

**Insgesamt: 70 Kinder**



## 2.6 Vorstellung unseres Hauses





## 2.7 Unsere Räume

Alle 4 Gruppen sind über den langen Flur zugänglich. Die Waschräume der jeweiligen Gruppen befinden sich direkt neben den Eingangstüren der Gruppen. Im hinteren Teil der Einrichtung gibt es einen Mehrzweckraum für unterschiedliche Angebote und einen Lager- und Heizungsraum. Im vorderen Bereich befinden sich das Büro der KiTa-Leitung, die Küche, der Personalraum und das Personal-WC. Unser naturnahgestaltetes Außengelände kann von allen Gruppen durch eine Terrassentür erreicht werden. Viele Spiel- und Kletterangebote bieten den Kindern dort eine Erweiterung des Spielraums.

## 2.8 Gruppenbeschreibung

Wir arbeiten nach dem gruppen- und bedarfsorientierten Konzept. Danach sind die Räumlichkeiten in der Kita und die Materialangebote so konzipiert, dass sie zum selbständigen aktiven Handeln, zum Bewegen, Gestalten und Experimentieren anregen und die natürliche Neugier des Kindes unterstützen. Die übersichtlichen und gleichzeitig individuell veränderbaren Gruppenräume bieten den Kindern viele Bereiche zum Lernen, Spielen und Entspannen. Das Material wird regelmäßig situationsorientiert und altersentsprechend ausgetauscht oder ergänzt.

Jeder Gruppenraum hat eine eigene Lese- und Ruhecke. Diese ist mit gemütlichen Sitzmöglichkeiten und Büchern ausgestattet. Die Bücher werden regelmäßig ausgetauscht. Auch hierbei stehen das Interesse des Kindes und die Situationen in denen sich Kinder befinden im Vordergrund.

Das Rollenspiel wird durch unterschiedliche Materialien in den Gruppenräumen angeregt. Dieser Bereich lädt zum vielseitigen Spiel ein. Hier können erlebte Situationen von den Kindern nachgespielt werden. Insbesondere das soziale Verhalten untereinander, die Phantasie und die Sprache werden geschult.

Das Bauen und Konstruieren mit verschiedenem Material fördert die Feinmotorik, die Phantasie und das mathematische Denken. Dieses kann im Gruppenraum, wie auch im langen Flur stattfinden. So können lange Strecken (Eisenbahnstrecken oder Autobahnen) konstruiert werden.

An den Fensterfronten der Räume befinden sich Tische und Stühle, sowie entlang der Wand Regale, für Arbeitsmaterialien wie Schachteln, Kleber, Farben und Naturmaterialien. Altersgerechte Bastelmaterialien fördern die Kreativität der Kinder. Die meisten Tische bestehen aus zwei Hälften, welche sich je nach Bedarf der Kinder teilen oder an die Seite stellen lassen.

In den Gruppenräumen wird gespielt und gegessen. So wird in der Frühstückszeit ein Tisch als Essenstisch gestaltet. Auch das Mittagessen wird mit allen Kindern der Gruppe gemeinsam im Gruppenraum eingenommen. Die Kinder der Kleingruppe, nehmen in dieser Zeit einen kleinen Snack aus der Brotdose zu sich.





## 2.9 Christliche Werte

Unsere Einrichtung ist eine ev.- luth. Kita. Christliche Werte werden in der täglichen Arbeit erfahrbar und erlebbar gemacht. "Evangelisch" sein bedeutet bei uns auch:

### wandlungsfähig zu sein:

**„Die äußere Wirklichkeit wandelt sich, Wertvorstellungen ändern sich, neue Einsichten werden gewonnen. Evangelisch sein bedeutet daher eben nicht das Festhalten an (angeblich) unveränderlichen Wahrheiten, sondern Antworten zu geben auf die Fragen der Menschen von heute.“  
(Prälat Schächtele, 2017)**

Jeder Mensch, jedes Kind, ist von Gott gewollt, geleitet und gesegnet! Wir sehen unseren Auftrag christlicher Erziehung darin, die uns anvertrauten Kinder in ihrer Einzigartigkeit anzunehmen und machen den Kindern Mut, das Leben zu gestalten, ihre Erfahrungen zu verarbeiten und im Zusammenleben den im Alltag gelebten Glauben ganz praktisch und hautnah zu erfahren. Durch die Nähe zur Kirche werden regelmäßige Religionspädagogische Angebote auch in der Kirche durchgeführt. Das Team gestaltet mit den Kindern Gottesdienste und feiert das ganze Jahr immer wieder gemeinsam mit der Gemeinde kirchliche Feste.

## 3. Rechtliche Grundlagen

### 3.1 NKiTaG

#### **§ 2 Bildungs- und Erziehungsauftrag**

(1) <sup>1</sup>Die Kindertagesstätten und die Kindertagespflege erfüllen einen eigenen Bildungs- und Erziehungsauftrag. <sup>2</sup>Dieser zielt auf die gleichberechtigte Teilhabe aller Kinder am gesellschaftlichen Leben und auf die Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen, gemeinschaftsfähigen und selbstbestimmten Persönlichkeiten ab.

(2) <sup>1</sup>Der Bildungs- und Erziehungsauftrag beinhaltet insbesondere,

1. jedes Kind in seiner Persönlichkeit und Identität zu stärken,
2. jedes Kind in der Entwicklung seiner Kommunikations- und Interaktionskompetenz sowie in seiner sprachlichen Kompetenz kontinuierlich und in allen Situationen des pädagogischen Alltags (alltagsintegriert) zu unterstützen,
3. jedes Kind in sozial verantwortliches Handeln einzuführen,
4. jedem Kind die Auseinandersetzung mit Gemeinsamkeiten und Vielfalt zu ermöglichen und es zum kritischen Denken anzuregen,
5. jedem Kind Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln, die eine eigenständige Lebensbewältigung im Rahmen der individuellen Möglichkeiten unterstützen,
6. die Erlebnisfähigkeit, Kreativität und Fantasie des Kindes anzuregen,
7. den natürlichen Wissensdrang des Kindes und seine Freude am Lernen zu stärken,
8. jedem Kind die Gleichberechtigung der Geschlechter zu vermitteln und
9. jedes Kind mit gesundheitsbewussten Verhaltensweisen vertraut zu machen.

<sup>2</sup>Das Recht der Träger der freien Jugendhilfe, ihre Kindertagesstätten entsprechend ihrer erzieherischen Grundrichtung in eigener Verantwortung zu gestalten, bleibt unberührt.

(3) Zur Förderung der Kinder sind die Kindertagesstätten und die Kindertagespflege so zu gestalten, dass sie als anregender Lebensraum dem Bedürfnis der Kinder nach Begegnung mit anderen Kindern, Eigentätigkeit im Spiel, Bewegung, Ruhe, Geborgenheit, neuen Erfahrungen und Erweiterung der eigenen Möglichkeiten gerecht werden können.

#### **§ 3 Pädagogisches Konzept**

(1) <sup>1</sup>Die Kindertagesstätte fördert Kinder auf der Grundlage eines pädagogischen Konzepts. <sup>2</sup>Im pädagogischen Konzept wird die Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrags nach § 2 beschrieben.

<sup>3</sup>Die Kindertagesstätte hat in ihrem pädagogischen Konzept unter Berücksichtigung ihres sozialen Umfeldes die Schwerpunkte und Ziele ihrer Arbeit und die Umsetzung ihrer Schwerpunkte und Ziele festzulegen. <sup>4</sup>Das pädagogische Konzept ist in Verantwortung der Einrichtungsleitung unter Mitarbeit der Kräfte, für die der überörtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe (überörtlicher Träger) Finanzhilfe nach § 25, 26, 27, 28, 29 oder 37 Abs. 2 oder besondere Finanzhilfe nach § 31 erbringt, zu erarbeiten. <sup>5</sup>Es ist regelmäßig fortzuschreiben.



Einrichtungsleitung: Stefanie Benecke

(2) 1Das pädagogische Konzept der Kindertagesstätte muss auch Ausführungen zur Sprachbildung aller Kinder sowie zur individuellen und differenzierten Sprachförderung nach Maßgabe des § 14 Abs. 1 für Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf enthalten. 2Die Ausführungen zur individuellen und differenzierten Sprachförderung sollen berücksichtigen, dass auch diese Sprachförderung alltagsintegriert durchzuführen ist.

#### **§ 4 Grundsätze der Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrags**

(1) 1Ausgangspunkt der Förderung eines Kindes in Kindertagesstätten und in der Kindertagespflege ist die regelmäßige Beobachtung, Reflexion und Dokumentation seines Entwicklungs- und Bildungsprozesses. 2Die Dokumentation soll auch die sprachliche Kompetenzentwicklung eines Kindes berücksichtigen.

(2) 1Die Kindertagesstätten und die Kindertagespflegepersonen arbeiten mit den Erziehungsberechtigten der betreuten Kinder zusammen, um die Förderung der Kinder in der Familie zu ergänzen und zu unterstützen. 2Dabei ist auf die besondere soziale, religiöse und kulturelle Prägung der Familien der betreuten Kinder Rücksicht zu nehmen. 3Mit den Erziehungsberechtigten sollen auf der Grundlage der Dokumentation nach Absatz 1 Satz 1 regelmäßig Gespräche über die Entwicklung des Kindes geführt werden.

(3) 1Die Kindertagesstätten und die Kindertagespflegepersonen haben dem Alter und Entwicklungsstand der einzelnen Kinder bei der Gestaltung der Arbeit Rechnung zu tragen. 2Kinder mit sozialen oder individuellen Benachteiligungen sollen pädagogisch besonders gefördert werden.

(4) Die Kindertagesstätten und die Kindertagespflegepersonen geben den Kindern in einer ihrem Alter und ihrem Entwicklungsstand angemessenen Weise Gelegenheit zur Mitwirkung bei der Gestaltung des pädagogischen Alltags.

(5) Die Kindertagesstätten und die Kindertagespflegepersonen beziehen das örtliche Gemeinwesen als Ort für lebensnahes Lernen in die Gestaltung ihrer Arbeit mit ein.

(6) 1Die Kindertagesstätten und die Kindertagespflegepersonen sollen miteinander und mit Einrichtungen ihres Einzugsbereichs zusammenarbeiten, deren Tätigkeit im Zusammenhang mit dem Bildungs- und Erziehungsauftrag steht, insbesondere mit den Schulen des Primarbereichs. 2Die Dokumentation nach Absatz 1 Satz 1 kann mit vorheriger Zustimmung der Erziehungsberechtigten einer aufnehmenden Tageseinrichtung für Kinder, einer Kindertagespflegeperson und der aufnehmenden Schule für eine durchgängige Anschlussförderung zur Verfügung gestellt werden.

(7) 1Kinder, die nach § 99 SGB IX in Verbindung mit § 53 Abs. 1 Satz 1 erste Alternative des Zwölften Buchs des Sozialgesetzbuchs (SGB XII) in der am 31. Dezember 2019 geltenden Fassung leistungsberechtigt sind, sollen nach Möglichkeit in einer ortsnahen Kindertagesstätte gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung in einer Gruppe gefördert werden. 2Hierauf wirken der überörtliche Träger, die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe (örtliche Träger) und die Gemeinden hin, die die Förderung der Kinder in Tageseinrichtungen nach § 13 des Niedersächsischen Gesetzes zur Ausführung des Achten Buchs des Sozialgesetzbuchs und zur Niedersächsischen Kinder- und Jugendkommission (Nds. AG SGB VIII) wahrnehmen.

### **3.2 Kinderschutz und Aufsichtspflicht**

Der Kinderschutz, wie auch die Aufsichtspflicht ist ausführlich in unserem Kinderschutzkonzept beschrieben (siehe Anhang)

## **4. Ziele unserer pädagogischen Arbeit**

Die Lebenssituation von Kindern hat sich in vielen Dingen verändert. Kinder und deren Familien müssen sich heute anderen Herausforderungen stellen. Kinder wachsen in unterschiedlichen Familienkonzepten auf. Viele Kinder besuchen bereits früh eine institutionelle Betreuung, leben in Armut, haben Fluchterfahrungen und/oder sind bereits in ihrem jungen Altern traumatischen Erlebnissen begegnet. Hinzu kommt die Schnelllebigkeit, die Digitalisierung mit ihren Herausforderungen und weitere Krisen, wie Krieg, Dürre und Naturkatastrophen. Durch die veränderten Lebenslagen der Kinder, steigen auch die psychischen Erkrankungen unter den Kindern und den Eltern.

### **4.1 Ziele**

Durch die heute Lebenssituation der Kinder resultieren für unsere pädagogische Arbeit folgende Ziele:



Einrichtungsleitung: Stefanie Benecke

#### 4.1.1 Resilienz (seelische Widerstandsfähigkeit)

Resilienz ist die Fähigkeit Herausforderungen, schwere Lebenslagen, Krisen oder Stress zu bewältigen und sich passende Überlebensstrategien anzueignen. Diese Bewältigungsstrategien werden durch positive Erfahrungen („ich habe das schon einmal geschafft, also schaffe ich es auch diesmal“) entwickelt. Resiliente Kinder können mit starken Emotionen wie z.B. Wut, Stress und Ängste leichter umgehen.

Kinder werden heute immer mehr mit Krisen, wie Krieg und Klimawandel und auch mit Ressourcenknappheit konfrontiert. Minderwertigkeitskomplexe, erzeugt durch z.B. Instagram, TikTok etc., ergänzen die Herausforderungen von Kindern.

Unsere Kita gibt den Kindern Raum eine gesunde Entwicklung trotz einschneidenden Lebenserfahrungen zu durchlaufen. Dabei dient auch die Bindung zum pädagogischen Personal als wichtiger Schutzfaktor. Ein resilientes Kind zeigt eine positive Selbsteinschätzung, Selbstvertrauen im eigenen Handeln und eine erfolgreiche Bewältigung von Entwicklungsaufgaben.

#### 4.1.2 Selbstständigkeit

*„Hilf mir, es selbst zu tun!“*

*-Maria Montessori-*

Ganz nach dem Leitsatz von Maria Montessori ist ein weiteres Ziel unserer pädagogischen Arbeit die Selbstständigkeit der Kinder. Damit aus Kindern selbstständige Erwachsene werden, ist es wichtig, dass wir den Kindern von Anfang an das Gefühl geben, etwas bewirken zu können. Jedes Kind hat die Möglichkeit, durch verschiedene Aktivitäten Selbstwirksamkeit zu erfahren. Kinder mit einem hohen Maß an Selbstständigkeitsüberzeugung sind der Lage, Aufgaben anzugehen und Probleme zu bewältigen. Sie haben ein positives Selbstbild, das ihnen im späteren Verlauf ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht.

Unverzichtbar für die Entwicklung der Selbstständigkeit, ist eine sichere Bindung und eine vertrauensvolle Atmosphäre. Denn nur so ist es möglich, dass Kinder sich ausprobieren.

In unserer Kita erleben sich die Kinder häufig das erste Mal in einer größeren Kindergruppe. Sie erleben, wie es ist gemeinsam Kompromisse zu finden, sich zu behaupten oder sich zurück zu nehmen.

Beim Spiel mit anderen Kindern stärken die Kinder ihr eigenes Selbstwertgefühl und die persönliche Widerstandsfähigkeit. In der Kita probieren sie sich selbst aus und erleben sich als eigenständige Person. Wir schaffen ihnen die Zeit und die Freiräume, um eigene Erfahrungen machen zu können. Im Austausch mit den Kindern werden Absprachen getroffen und Verantwortung übernommen.



### 4.1.3 *Identitätsentwicklung*

Jeder Mensch wird mit einer eigenen Identität geboren, die bestimmte Eigenschaften und Merkmale aufweist. Dazu gehören unter anderem das Geschlecht, die Kultur, die Religion, die Familie und das soziale Umfeld.

Wichtig ist hierbei, dass die eigene Identität nicht durch stereotype Sichtweisen und Zuschreibungen beeinflusst wird. Unser Ziel ist, dass jedes Kind in der Entwicklung seiner Individualität ernst genommen wird. Dabei führt vor allem ein positives Umfeld mit Anerkennung und Wertschätzung zu einem gesunden Selbstwertgefühl, was ebenfalls für die Identitätsentwicklung von großer Bedeutung ist.

## 5. Pädagogische Arbeit

### 5.1 Tagesablauf, Rituale und Struktur

Unser Tagesablauf ist immer regelmäßig und wiederkehrend. Er besteht aus Ritualen im pädagogischen Alltag, welche wichtig sind, um einen geschützten Rahmen für eine kindgerechte und individuelle Arbeit bieten zu können. Gruppenzeiten und die Regelmäßigkeit der täglich wiederkehrenden Abläufe geben den Kindern Sicherheit und Orientierung im Kita-Alltag. Die Kinder fühlen sie sich so wohl und haben ausreichend Zeit zum Spielen und Lernen. Uns ist besonders wichtig, dass die Kinder in ihrer festen Tagesstruktur nicht gestört werden, daher ist die Bringzeit bis 9 Uhr eingegrenzt. Unser Tagesablauf und die Wochenübersicht finden sich im Anhang.

### 5.2 Begrüßung und Abschied

Jedes Kind wird von uns persönlich begrüßt. Es kann selbst entscheiden, ob es frühstücken oder im Gruppenraum spielen möchte. In der Bring- und Abholzeit besteht die Möglichkeit für kurze Tür- und Angelgespräche zwischen den Familien und dem Personal. Hier können Besonderheiten zwischen Eltern und dem Personal ausgetauscht und Termine für Elterngespräche vereinbart werden. Die Bring- und Abholzeiten sind ein wichtiger Grundstein für die positive Gestaltung unseres pädagogischen Alltags und haben daher die Notwendigkeit, dass diese sensible Zeit von den Familien und dem Personal respektiert werden. Während dieser Zeiten, die von den Pädagogen gestaltet werden, hat das Wohl der Kinder oberste Priorität. Diese sensible Zeit gehört alleine den Kindern. Dabei ist uns die Beziehung zwischen der Person und dem Kind in dieser Zeit besonders wichtig. D.h. auch das Smartphone dieser Person bleibt in der Tasche und ist nicht am Ohr. Es herrscht bei uns in der Kita ein Handyverbot.



### 5.3 Morgenkreis

Der Morgenkreis ist ein fester Bestandteil des Tagesablaufs. In dieser Zeit haben die Kinder die Möglichkeit, sich auf sich zu besinnen, sich als große Gemeinschaft zu erleben, und sich auf den Tag in der Kindertagesstätte einzustimmen. Die Kinder hören Geschichten, lernen Lieder, Sing-, Bewegungs- und Kreisspiele, Klanggeschichten. Auch kann dieser zu einem Kinderparlament werden, wenn es um Abstimmungen und Mitbestimmung geht.

Die gemeinsamen Morgenkreise können auch eine Bühne für die Kinder sein, auf der sie sich selbst darstellen und für kurze Zeit im Mittelpunkt stehen. Aktivitäten des jeweiligen Tages werden angekündigt wie z. B. gruppenübergreifende Projekte, Geburtstage und Kinderdienste werden verteilt (Tische wischen, Blumen gießen).

### 5.4 Freispiel - Spielend lernen

Die Kinder können frei entscheiden, womit und mit wem sie sich beschäftigen möchten. Dafür steht ihnen eine Vielzahl altersgerechter Spielsachen zur Verfügung. Die Gruppenräume sind interessant gestaltet und bietet Anregungen und Sinnesreize. Das Führen des Freispiels erfordert hohe Konzentration und viel pädagogisches Geschick. Während des Freispiels lernen die Kinder wichtige Dinge wie z. B. die Fähigkeit sich zu entscheiden, sich zu beweisen, soziale Kontakte zu knüpfen und mit Konflikten umzugehen. Dies ist eine Zeit, in der Kinder „Kinder“ sein können und wo sie ihrem Alter und Entwicklungsstand entsprechend „spielend lernen“.

Das Freispiel begünstigt besonders die Entwicklung der Sprache und der allgemeinen täglichen Kommunikation der Kinder untereinander aber auch mit dem Personal. Diese Zeit bietet viele intensive Gelegenheiten Sprachkultur und Umgangsformen auszubilden.

*„Nicht das Kind soll sich der Umgebung anpassen, sondern wir sollten die Umgebung dem Kind anpassen“*

*-Maria Montessori-*

### 5.5 Die vorbereitete Umgebung

Unsere Kindertagesstätte versteht sich u.a. als „*Vorbereitete Umgebung*“ angelehnt an die Pädagogik nach Maria Montessori. Eine Umgebung die sich an den Entwicklungsbedürfnissen von Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren orientiert. Das Kind hat sich in den ersten drei Lebensjahren bereits die Grundlagen für seine Entwicklung geschaffen. Es hat sich bereits als Persönlichkeit angenommen, den Schritt zum „Ich“ gemeistert und grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten in den Bereichen Motorik, Persönlichkeit und Spracherwerb aufgebaut. Im Alter von 3 bis 6 Jahren hat das Kind in unserer Kita nun die Möglichkeit, diese Grundlagen zu erweitern, zu



Einrichtungsleitung: Stefanie Benecke

vervollkommen und auszubauen. Dabei wird den Kindern eine Umgebung geschaffen, in der sie als Forscher aktiv werden und am gemeinschaftlichen Leben in der Kita teilhaben können. Das Kind entdeckt, wie es in der Gemeinschaft aktiv sein kann und dass es als Teil des Ganzen bereits anfänglich Verantwortung trägt. Die „*Vorbereitete Umgebung*“ in den Gruppen ermöglicht dem Kind, durch ein selbstgesteuertes Entdecken und Lernen auf seinem Weg der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit weiter voranzuschreiten. Die Fachkräfte stehen den Kindern dabei zur Seite und unterstützen sie in ihrem Vorhaben, die „*Welt zu begreifen und sie in die Hände zu nehmen*“.

## 5.6 Ich brauche keine Windel mehr – Der Weg des „Sauberwerdens“

„Sauber“ zu werden bedeutet selbstständig die Toilette benutzen zu können. Dabei handelt es sich nicht um Erziehung, sondern um einen Reifungsprozess, der sich nicht durch Üben und Trainiere beschleunigen lässt. Diesen Ablauf und die Entwicklungsschritte steuert das Gehirn. Nervenverbindungen zwischen Gehirn und Blase müssen ausgereift sein, damit das Kind die volle Blase spüren kann. Dieser Prozess findet in der Regel zwischen dem achtzehnten und dem dreißigsten Lebensmonat statt. Erst jetzt kann durch viel Einfühlungsvermögen mit das „Sauber werden“ begonnen werden.

Wichtige motorische Entwicklungsschritte (Körperbewusstsein) müssen erst abgeschlossen sein wie beispielsweise sicheres Sitzen oder das Laufen. Grundsätzlich ist es uns wichtig, dass die Kinder den Zeitpunkt des Sauberwerdens selbst bestimmen und ein eigenes Interesse dafür entwickeln. Sauber werden braucht Zeit und Geduld. Es hat in erster Linie mit Reifung bzw. Entwicklung zu tun und braucht keine Erziehung, sondern Unterstützung und Förderung.

Das Kind durchläuft beim Sauberwerden verschiedene Phasen:

- Signale im Blasen-/ Darmbereich registrieren und das Gefühl der vollen Blase kennen lernen.
- Das Kind berichtet, dass es gerade in die Windel gemacht hat. Es wird gelobt und Ermutigung, weiter darauf zu achten.
- die Reaktion auf eine volle Blase, z.B. trappeln oder Beine zusammenpressen. Die Erwachsenen können nun Hilfestellung anbieten.

So unterstützen wir das Kind beim Sauberwerden:

- Die Kinder lernen die Toilette kennen und erforschen. Im Waschraum der Grünen Gruppe ist eine Toilette so eingebaut, dass auch kleinere die Kinder diese selbstständig benutzen können.



Einrichtungsleitung: Stefanie Benecke

- Sie lernen, worauf man beim Toilettengang achten muss (z.B. hygienisches Verhalten) und die Vorgehensweise.
- Die Kinder dürfen sich jederzeit auf das Klo setzen, auch wenn nichts kommt, dafür loben wir sie.
- Wir achten auf die kindlichen Signale und motivieren sie, zur Toilette zu gehen. Dabei begleiten wir sie, da der Weg zum kleineren Klo ein weiter Weg für die Kinder sein kann.
- Wir helfen dem Kind, den Harndrang zu erkennen und zu benennen.
- Geht mal was daneben, ermuntern wir das Kind es zu einem neuen Versuch.
- Äußert oder zeigt das Kind, dass es zur Toilette muss, loben wir es dafür, auch wenn es trotzdem noch in die Windel geht.
- Wir bestärken das Kind, diesem Bedürfnis Wichtigkeit beizumessen und ermuntern es auch in Zukunft darauf zu achten.
- Klappt der Toilettengang, loben wir das Kind und heben seine Leistung hervor.
- Wir bieten den Kindern vielfältige Körpererfahrungen, machen Wahrnehmungs- und Bewegungsspiele.

## 5.7 Partizipation

Der Begriff Partizipation bedeutet Teilnahme/Teilhabe. Bei uns in der Kita bedeutet Partizipation: Jedes Kind beteiligt sich an ihn betreffende Entscheidungen. Auf Grundlage des individuellen Entwicklungsstandes eines Kindes wird beobachtet, in welcher Form eine Beteiligung stattfinden kann. Dabei sind die Bereitschaft und die Fähigkeit, Signale des Kindes wahrzunehmen, zu interpretieren und in das eigene Handeln einzubeziehen, unabdingbar.

Kinder zu beteiligen bedeutet für uns, die Sicht des Kindes einzunehmen und sich zu fragen, was braucht das Kind. Partizipation bei jungen Kindern heißt für uns, dem Kind Zeit zu lassen für die Dinge, die seine Aufmerksamkeit oder sein Interesse finden, und abzuwarten, ob es tätig werden will.

Ein zweiter Aspekt der Partizipation betrifft die Gestaltung von Bildungsprozessen. Bildung, setzt das Interesse des Kindes voraus. Kinder beschäftigen sich mit den Themen, die für sie wichtig sind. Für uns ist deshalb die Suche nach den „Themen des Kindes“ ein wesentlicher Bestandteil für das Gelingen des Erziehungs- und Bildungsauftrags. Unsere Gruppenräume und unsere Angebote verändern sich somit immer wieder auf der Grundlage der Beobachtung, was die Kinder beschäftigt.

Eine dritte Möglichkeit der Beteiligung betrifft die Gestaltung des Zusammenlebens in der Einrichtung. Feste, wie Fasching oder auch das Abschiedsfest werden mit den Kindern geplant. Das Motto, das Essen und der Ablauf werden in enger Absprache mit den Kindern organisiert. Aber auch Gruppenregeln werden in den Gruppen mit den Kindern entworfen. Auch Inhalte und Dauer eines Morgenkreises kann sich auf Kinderentscheidungen beziehen. So werden auch Morgenkreise zu kleinen Kinderkonferenzen, die immer gleich ablaufen und in denen es feste Formen der Mitentscheidung durch Kinder gibt. Die Kinder erfahren dabei erste demokratischen



Einrichtungsleitung: Stefanie Benecke

Beteiligungsformen. Sie lernen, Erfolge und Niederlagen zu erleben und Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen.

Wenn ein Kind die Möglichkeit hat, teilzuhaben und sich aktiv zu beteiligen, dann entwickelt sich daraus eine hohe Selbstwirksamkeitserwartung. Das Kind macht die Erfahrung, dass sein Handeln etwas bewirkt, dass es Dinge beeinflussen kann, dass es ihm gelingt, aus eigener Kraft auf der Welt mit zu wirken.

Die Kinder in unsere Kita stimmen mit:

- Essen

Die Kinder können im Zeitraum von 8-10.30 Uhr frei frühstücken. Sie entscheiden wann, wo und mit wem und ob sie frühstücken. Sie bestimmen die Menge ihrer Mahlzeit selber, in dem sie diese selber auf ihren Teller anrichten. Welche Speise das Kind zuerst isst, bestimmt das Kind selbst. Kein Kind muss probieren. Alle Kinder können zum Mittagessen auch den übrigen Inhalt der Brotbox dazu ziehen. Für Kinder, welche keine Brotbox dabei haben oder welche bereits leer sind, steht jederzeit Obst, Müsli oder Knäckebrot zur Verfügung. Auch haben die Kinder die Wahl, ob sie Mittagessen zu sich nehmen oder nicht. Das pädagogische Personal geht in jedem Fall in den Dialog mit dem Kind, um die Abneigung zum Mittagessen und evtl. Beschwerden des Kindes festzuhalten.

- Spielpartner und Angebot

Die Kinder unserer Kita, bestimmen selbst mit wem sie was spielen möchten. Das Gruppenangebot wird regelmäßig mit den Kindern gemeinsam neugestaltet. Dabei spielt die intensive Beobachtung der Bedürfnisse aller Kinder in der Gruppe, wie auch die Wünsche der Kinder im Mittelpunkt. Auch Ideen für Neuanschaffungen von Spielmaterial werden der Leitung von Seiten der Kinder mitgeteilt. In den Morgenkreisen werden regelmäßig die Angebote und Neuanschaffungen thematisiert.

Um die Körperwahrnehmung und Stärkung der Selbstwirksamkeit zu fördern, trauen wir unseren älteren Kindern (5-6 Jahren) zu, ihre Kleidung für den Außenbereich selbst zu wählen. Es besteht keine Matschhosenpflicht für diese Altersklasse. Den jüngeren Kindern wird anhand von Symbolen veranschaulicht, welche Kleidung heute draußen getragen wird. Ab 15 Grad können alle Kinder frei entscheiden, welche Kleidung angemessen ist

## 5.8 Beschwerdemanagement

Beschwerden werden in unsere Einrichtung in unterschiedlicher Form herangetragen. Auch wenn sie manchmal nicht „geschickt“ formuliert werden, sind Beschwerden ein Angebot zur Kommunikation. Sie enthalten Informationen darüber, wie die Einrichtung





Einrichtungsleitung: Stefanie Benecke

und die pädagogischen Kräfte wahrgenommen werden. Beschwerden bringen zum Ausdruck, dass es einen Unterschied zwischen einer Erwartung und der wahrgenommenen Wirklichkeit gibt. Somit enthalten sie Hinweise darüber, wie die Qualität der pädagogischen Arbeit in der Einrichtung geklärt und/oder weiterentwickelt werden kann. Entscheidend ist eine Atmosphäre, die es erlaubt, Beschwerden ohne Angst vor Nachteilen zu äußern. Nur wenn alle Beteiligten - und dazu gehören die Kinder, die Erziehungsberechtigten und die Fachkräfte - sich mit Respekt begegnen und einander mit ihren Anliegen wahrnehmen, lassen sich konstruktive Lösungen für Probleme finden.

### *5.8.1 Umgang mit Beschwerden der Kinder*

Mit Inkrafttreten des Kinderschutzgesetzes im Jahr 2012 sind Einrichtungen für Kinder aufgefordert, Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren für Kinder als Voraussetzung für die Erteilung einer Betriebserlaubnis umzusetzen. Das bedeutet, dass Beschwerden von Kindern nicht nur gehört, sondern auch bearbeitet und berücksichtigt werden müssen. Beschwerden von Kindern insbesondere im Alter von null bis sechs Jahren bedeuten eine besondere Herausforderung für uns. Je jünger die Kinder sind, desto seltener werden sie direkt geäußert. Kinder zeigen ein Unbehagen, ziehen sich zurück, zeigen ihre Wut oder schimpfen auf Personen. So machen sie deutlich, dass die Situation in der Kita nicht mit ihren Bedürfnissen übereinstimmt. Es erfordert große Aufmerksamkeit und Feingefühl, diese Lebensäußerungen wahrzunehmen und im Dialog zu konkretisieren. Gerade weil der Anlass von kindlichen Beschwerden auch im Verhalten der pädagogischen Kräfte oder in von ihnen geschaffenen Strukturen liegen kann. So Es erlebt sich das Kind als selbstwirksam.

In unserer Kita werden die gesagten Beschwerden der Kinder in einem Beschwerdebuch mit dem Kind niedergeschrieben. Dabei dient die pädagogische Kraft als „Schreibmaschine“ des Kindes. Diese werden in der folgenden Dienstbesprechung vorgetragen und diskutiert. Dem Kind wird zeitnah eine Rückmeldung gegeben, wie das Team die Beschwerde bearbeitet hat. Sollte sich aus einer Beobachtung heraus eine Beschwerde ergeben, tritt die pädagogische Kraft mit dem Kind in den Dialog und ermuntern es, diese Beschwerde zu äußern oder gibt dem Kind Worte für die nonverbale Beschwerde. Die Kinder werden in den Morgenkreisen immer wieder darüber informiert, ihre Beschwerden kundzugeben. Sie werden ernst genommen und es werden ihnen die Möglichkeiten aufgezeigt, wo die Beschwerde bearbeitet werden kann. Sollte das Kind seine Beschwerde nicht äußern können, wird mit Symbolkarten gearbeitet. Die Leitung der Einrichtung hat an einem Tag der Woche eine Stunde das Ohr für die Kinder und ihre Beschwerden. Dafür werden die Kinder eingeladen, die Leitung im Büro zu besuchen und in einer störungsfreien Zeit Beschwerden kundzugeben. Auch diese werden schriftlich festgehalten und mit dem Team oder mit den betroffenen Personen besprochen. Auch hier gibt das Kind den Rahmen vor, wo die Beschwerde hin soll. Mit den Kindern wird die Beschwerdekultur im Kitaalltag und in den Morgenkreisen eingeübt. Die Beschwerdestunde im Leitungsbüro wird ihnen im



Einrichtungsleitung: Stefanie Benecke

Morgenkreis angekündigt und durch ein Symbol an der Tür des Büros sichtbar gemacht.

### *5.8.2 Umgang mit Beschwerden von Erziehungsberechtigten und Außenstehenden*

Eine wesentliche Voraussetzung für die erfolgreiche Einführung von Beschwerdeverfahren ist eine fehlerfreundliche Einrichtungskultur. Das Vorhandensein formaler Strukturen allein genügt nicht für ihre Nutzung durch Kinder und Erziehungsberechtigte.

Den Elternvertreter:innen wird regelmäßig (mit dem ersten Beirat im neuen Kita-Jahr) unsere Beschwerdekultur vorgestellt. Neben den Kinderbeschwerden sind wir offen für den Kritik von außenstehenden Personen. Hierfür liegt ein „Beschwerdebogen“ (Reklamationsbogen) in der Kita aus. Eltern werden aufgerufen, diesen zu nutzen. Sollten Sprachbarrieren bestehen, dienen die pädagogischen Kräfte auch hier als „Schreibmaschine“. Auch diese Beschwerdebögen werden regelmäßig in Dienstbesprechungen diskutiert. Die betroffenen Personen erhalten dann eine schriftliche Erklärung über den Ausgang der Diskussion. Neben den Bögen sind auch offene Gespräche zwischen den Erziehungsberechtigten und der Leitung möglich. Dabei wird die Beschwerde schriftlich festgehalten und vom Team in der Dienstbesprechung bearbeitet.

## **6. Übergänge gestalten**

### **6.1 Unsere Eingewöhnung**

Der Übergang in die Kita schafft sowohl für die Kinder, als auch für die Erziehungsberechtigten eine neue Lebenssituation. Der wichtigste Grundstein bildet das Vertrauen und der Austausch zwischen den pädagogischen Mitarbeiter:innen, den Kindern und den Erziehungsberechtigten. Dabei sind vor allem die Kommunikation, die Verlässlichkeit und die Zusammenarbeit unverzichtbar.

Uns liegt die Zeit der Eingewöhnung besonders am Herzen, um für die Erziehungsberechtigten und den Kindern einen stressfreien und harmonischen Übergang zu schaffen.

Vor Beginn der Eingewöhnung bietet unsere Kita sechs Wochen vor der Sommerschließzeit Schnuppertage für die Erziehungsberechtigten und die Kinder an. Das Schnuppern findet in der Regel immer freitags in der Zeit von 8:00 Uhr bis 11:00 Uhr statt. Falls dieser Termin nicht eingehalten werden kann, sind individuelle Zeiten nach Absprache möglich. Die Schnuppertage dienen dem gegenseitigen Kennenlernen und der Orientierung in der Einrichtung, sowie dem Informationsaustausch über Interessen, Abneigungen oder Vorlieben des Kindes.

Bereits hier heißt es: je öfter der Erziehungsberechtigten und die Kinder unsere Einrichtung besuchen, desto besser lernen sich pädagogische Mitarbeiter:innen und die Kinder kennen und es kann bereits eine erste Bindung schaffen, die für die



Einrichtungsleitung: Stefanie Benecke

eigentliche Eingewöhnung von großer Bedeutung ist. Denn Bindung schafft sowohl Vertrauen als auch Sicherheit.

Ab Vertragsbeginn beginnt die Eingewöhnungszeit des Kindes. Zwischen den Schnuppertagen und dem ersten Tag der Eingewöhnung sind in der Regel einige Wochen vergangen, daher sind für die Eingewöhnungszeit vorerst ca. zwei Wochen vorgesehen, in denen die Begleitperson anwesend bzw. zur Verfügung stehen muss. In dieser Zeit ist es besonders wichtig, dass es immer die gleiche Person ist, die eingewöhnt. Die Begleitperson können z.B. Eltern oder Großeltern bzw. näheren Familienangehörige sein. In Ausnahmefällen kann auch mal eine andere Person in der Eingewöhnungszeit kommen.

In den ersten drei Tagen finden sich die Begleitperson und das Kind in der Gruppe ein und bekommen einen Platz zugewiesen. Dabei sollte sich die Begleitperson lediglich im Hintergrund aufhalten und dem Kind mit seiner Präsenz einen sicheren Hafen bieten. Das Kind lernt durch einen festen Bezugspartner, keine Angst vor neue Situationen zu haben.

Frühstens ab dem vierten Tag kann ein erster Trennungsversuch gestartet werden. Dabei findet vorerst eine räumliche Trennung statt, wobei sich die Begleitperson weiterhin in unserer Einrichtung aufhält. Jede weitere Trennung wird Schritt für Schritt ausgeweitet, bis das Kind den gesamten Tagesablauf alleine bzw. mit dem pädagogischen Fachpersonal bewältigen kann.

Je mehr Vertrauen das Kind aufbauen kann, desto mehr Sicherheit wird ihm geboten. Des Weiteren ermöglichen Vertrauen und Sicherheit dem Kind wirksame Transitionsprozesse, in dem es sich entfalten kann. Dabei kann es Interessen aufbauen und Stärken sowie Kompetenzen für das weitere Leben entwickeln. Zu den Kompetenzen gehören z.B. Flexibilität oder Selbstwirksamkeitsüberzeugung.

Am ersten Tag der Eingewöhnung kommt das Kind mit der Begleitperson in unsere Kita in die entsprechende Gruppe. Das Kind kann sich umziehen und seine Sachen an seinem Platz abstellen. Dies gibt dem Kind Sicherheit. Anschließend heißt es zunächst einmal ankommen in der Gruppe, während die Begleitperson einen festen Platz zugewiesen bekommt. Das Kind lernt den Tagesablauf sowie die Gruppenstruktur kennen, während der/die Bezugserzieher:in es begleitet und als Ansprechpartner zur Verfügung steht.

Um den Beziehungsaufbau zur/m Bezugserzieher:in und dem Kind nicht zu stören, sollte die Begleitperson möglichst wenig mit dem Kind interagieren und nur beobachten.

Uns ist besonders wichtig, dass die volle Aufmerksamkeit auf dem Kind und dem Geschehen liegt und nicht auf das Smartphone oder andere Dinge gelenkt wird, da dies dem Kind Sicherheit vermittelt. Nach erfolgreich abgeschlossener Eingewöhnung, findet dann ein Reflexionsgespräch mit den Erziehungsberechtigten statt.

Insofern wurde ein optionaler Übergang in die Kita geschaffen und somit starten wir in eine spannenden Kita-Zeit voller Abenteuer.



## 6.2 Kita – Grundschule

Alle Angebote unserer Kita zielen von Anfang an auf die Fähigkeiten des Kindes ab die es braucht, um später seinen Schulalltag bewältigen zu können. Unser „Schukis“ - die zukünftigen Schulkinder- sollen einen großen Erfahrungsschatz mit auf den Weg bekommen und vor allem den Übergang in die Schule leichter meistern zu können. Dies geschieht durch einige Aktivitäten, die auf die Altersgruppe der zukünftigen Schulkinder ausgerichtet sind wie z.B. Besuche bei der Polizei und Feuerwehr, Verkehrserziehung, die Teilnahme am Taki-Projekt der Braunschweiger Zeitung. Neben dem Zahlen- und Buchstabenland hat für uns die Ökologie einen Schwerpunkt in der Schukiarbeit. Ökologisches Handeln wird von den pädagogischen Kräften bereits mit dem ersten Kita-Tag vermittelt. Themen wie Mülltrennung, Anbau eigener Gemüsesorten und die Insektenkunde spielt darin eine große Rolle.

Durch die Kooperation mit der Grundschule am Schwarzen Berg haben die Kinder bereits im ersten Kita-Jahr erste Berührungen mit der Schule. Wir nutzen regelmäßig die Turnhalle der Grundschule am Schwarzen Berg. Der Weg dahin wird trainiert, Gefahren im Straßenverkehr werden aufgezeigt und die Hürde „zur Schule zu gehen“ genommen. Unsere Schukis lernen im letzten Kita-Jahr die Schule intensiver kennen. Durch Patenschaften, Vorlese-Vormittage oder Probeunterricht können die Vorschulkinder Schulleben bereits vor Eintritt in die Schule, diese erleben. Die Kita und die Grundschule treffen sich regelmäßig zu einem Austausch und arbeiten eng zusammen, um den Übergang in die Grundschule so einfach wie möglich zu machen.

## **7. Sprache und Sprechen -Alltagsintegrierte Sprachbildung**

Seit dem 01.08.2018 ist der Lernbereich Sprache und Sprechen (konkretisiert in den Handlungsempfehlungen „Sprachbildung und Sprachförderung aus 2011) im KiTa-Gesetz verankert. Dieser Bereich findet alltagsintegriert in der Kita statt und ist einer der wichtigsten Lernbereiche in einer Kita. Infolgedessen fördert der Bund in den Kitas eine zusätzliche Stelle einer qualifizierten Fachkraft -die Sprachfachkraft. Die Aufgaben einer Sprachfachkraft können sein:

- Exemplarisch sprachpädagogische Bildungsarbeit mit den Kindern
- Alltagsintegrierte und gruppenübergreifende Sprachförderung mit gezielten Angeboten und Projekten
- Beratung, Begleitung und Unterstützung des Kita- Teams in enger Zusammenarbeit mit der Leitung und den Familien der Kinder.
- Gremienarbeit und Kooperation mit dem Dialogwerk
- Vernetzung mit anderen Spracheinrichtungen und Vermittlung bei Sprachauffälligkeiten



### 7.1 Spracherwerb und Sprachentwicklung:

Am Anfang der Sprachentwicklung steht das Verstehen von sprachlichen Äußerungen anderer Menschen in bestimmten Zusammenhängen. Darauffolgend ist aktive Anwendung der Sprache.

Die Sprachkompetenz setzt sich zum einen aus dem Sprachverständnis und zu anderen aus dem aktiven Sprechen zusammen. Des Weiteren geht die Entwicklung der Sprache einher mit der generellen Entwicklung des Kindes und ist daher Teil eines ganzheitlichen Prozesses. Außerdem bildet das Kind über die Sprache seine Identität aus und entwickelt seine Persönlichkeit. Eine entscheidende Rolle für die Entwicklung der Persönlichkeit, ist die Muttersprache. Denn eine sichere Beherrschung und Akzeptanz dieser im sozialen Umfeld, sind eine wichtige Voraussetzung für die kindliche Entwicklung und das Lernen bzw. Erlernen von Neuem.

Sowohl die Sprache, als auch das eigene Sprechen, helfen dem Kind seine Umwelt zu begreifen, durch Sprache verfügbar zu machen und in den Dialog treten zu können. Dabei kann es dann z.B. Erlebtes wiedergeben oder die Idee und Vorstellungen anderer Menschen verstehen. Darüber hinaus kann das Kind durch die Sprache seine Gefühle und Gedanken zu Ausdruck bringen, Bedeutungen vermitteln, Erlebnisse verarbeiten, Erfahrungen austauschen, Wünsche und Bedürfnisse äußern und Handlungen planen.

Die Sprachentwicklung hingegen steht im engen Zusammenhang mit der kognitiven Entwicklung und kann durch vielfältige Bewegungsmöglichkeiten und Förderung der Wahrnehmung unterstützt werden. Dabei unterstützt vor allem das Ansprechen der Sinne Erlebtes zu benennen und Begriffe zu bilden und zu merken. Demnach erwerben Kinder die Sprache am besten, wenn etwas nebenbei passiert und handlungsrelevanten Situation, wo Sprache für sie wichtig und nützlich und geschieht als eigenaktiver, konstruktiver Prozess.

### 7.2 Sprachbildung und Sprachförderung der Fachkräfte

Bei der Sprachbildung und -Förderung spielt das sprachliche Verhalten der Fachkraft ebenfalls eine große Rolle. Sie sind das sprachliche Vorbild der Kinder und sollten den Kindern nicht nur aufgeschlossen gegenüber sein, sondern auch authentisch in Wort, Mimik und Gestik. Durch eine kontinuierliche Reflexion der Fachkräfte, wird die Qualität des sprachlichen Inputs gesichert. Dieses geschieht durch Qualitätsrunden, Wissenstransfer und Austausch im Team. Denn die wesentliche Grundlage für eine gelingende sprachliche Bildung ist die bewusste Auseinandersetzung aller Fachkräfte mit dem eigenem Sprachverhalten und der Haltung zum Kind.

### 7.3 Elternarbeit

Auf der Basis von Beobachtungsdokumentationen mit bestimmten Beobachtungsbögen finden Sprach-Entwicklungsgespräche statt. Bei Hinweisen aus Störungen und Auffälligkeiten der Funktionalen Sinne, werden diese mit den Eltern thematisiert und ggf. An Kinderärzte oder Fachärzte verwiesen.



Einrichtungsleitung: Stefanie Benecke

Zu Beginn des letzten Kita-Jahres findet ein Entwicklungsgespräch mit der Sprachfachkraft und den Eltern statt. Hierbei geht es um die sprachlichen Kompetenzen des Kindes und ggf. sprachliche Unterstützungsmöglichkeiten für zu Hause, die an die Bedürfnisse des Kindes angepasst sind oder Kontakte zu Fachärzten.

Zum Ende des letzten Kita-Jahres findet ein abschließendes Entwicklungsgespräch mit der Gruppenleitung, der Familien und möglicherweise der Sprachfachkraft statt, um gemeinsam den Sprachentwicklungsverlauf und aktuellen Sprachstand zu besprechen.

## 8. Lernbereiche

### 8.1 Sozial emotionale Entwicklung

Soziale emotionale Entwicklung vollzieht sich auf zwei Ebenen und in Wechselwirkung: **Persönlichkeit** und **soziales Lernen**. Kinder erleben sich im Kontakt untereinander und zu Bezugspersonen als Persönlichkeit, die Gefühle wahrnehmen und ausdrücken kann. **Soziales Verhalten** wird über die Familie hinaus in weiteren Beziehungsformen, z.B. im Kindergarten **erlernt**. Kinder erleben hier „verlässliche Bindung“ und erwerben im Kontext mit Wahrnehmung, Sprache, kognitiver Entwicklung und Bewegung **emotionale Kompetenz**. Emotionale Kompetenz bedeutet, sich seiner Gefühle bewusst zu sein und Gefühle ausdrücken und zulassen zu können. Es bedeutet auch Gefühle zu regulieren, mit negativen Gefühlen und Stresssituationen umzugehen und die Fähigkeit, Gefühle anderer wahrzunehmen und zu verstehen. Kinder mit einem sicheren Selbstwertgefühl haben dabei gute Voraussetzungen, Übergriffe wahrzunehmen und sich davor zu schützen. Der Erwerb von emotionaler Kompetenz ist die Basis für die so genannte „soziale Intelligenz“, ein wesentlicher Baustein für die spätere Schulfähigkeit. Im Kindergarten wird die sozial emotionale Entwicklung des Kindes durch eine wertschätzende Atmosphäre positiv beeinflusst. Wir bieten den Kindern Verlässlichkeit und emotionale Sicherheit im Umgang mit den eigenen Gefühlen. Dazu gehören die Vermittlung von Respekt, Akzeptanz und das Ernstnehmen der Gefühle.

### 8.2 Entwicklung Kognitiver Fähigkeiten

Kinder lernen im Elementarbereich **durch das Handeln**. Es geschieht in der KiTa beim Spielen und auch in der Projektarbeit. Dieses Projekt steht unter einer bestimmten Thematik und beansprucht eine größere Gruppe von Kindern und Erwachsenen. Projektarbeit ermöglicht **das Einbringen des ganzen Menschen**. Neben der sinnlichen, der motorischen, der moralischen, der ästhetischen, der emotionalen und der sozialen Entwicklung wird auch die **kognitive Entwicklung** gefördert. Hierbei wird **entdeckendes Lernen** hervorgebracht. Die Kinder werden mit zum Teil unbekanntem Situationen und Fragestellungen konfrontiert, die ihre natürliche Neugier und Entdeckungsfreude auslösen. Durch eine „Vorbereitete Umgebung“ werden die



Einrichtungsleitung: Stefanie Benecke

Motivation und der Reiz für ein Thema bei den Kindern geweckt. Hierbei wird darauf geachtet, dass die Umgebung spannend und attraktiv gestaltet ist, um die Lernfreude der Kinder erhalten zu können. Die Kinder gehen selbstständig vor, Informationen werden gesammelt und verarbeitet. Bei allen diesen Lerngelegenheiten werden die Kinder von uns Erzieherinnen beobachtet und begleitet. Lösungen werden nicht vorgegeben oder abgenommen.

Um das Gedächtnis zu trainieren, haben die Kinder die Möglichkeit Reime, Gedichte und Lieder zu lernen, Geschichten zu erzählen bzw. nachzuerzählen und Spiele zu spielen. In unserem Kindergarten geschieht dies z.B. im täglichen Morgenkreis sowie auch während des jeweiligen Lernangebotes. In diesen Lernprozessen werden gleichzeitig die **Ausdauer** und die **Konzentration** gefördert.

### 8.3 Körper – Bewegung – Gesundheit

Kinder erschließen sich ihre Umwelt durch Bewegung. Unser Kindergarten ist eine Einrichtung, die den Bewegungsdrang von Kindern fördert. Je mehr Kinder sich ausprobieren können, desto eher finden sie auch zu einem inneren Gleichgewicht. Seelische Ausgeglichenheit ist die Grundlage für die Neugier auf etwas Neues und für die Bereitschaft zu lernen. Bewegung und geistige Entwicklung des Kindes stehen in enger Wechselwirkung und fördern durch positive Wahrnehmung des Körpers sein Selbstbewusstsein. Mit vielfältigen Bewegungsangeboten werden Freude, Spaß, Ausdauer, Gleichgewicht, Koordination, motorische Fähigkeiten, Kraft, Geschicklichkeit, Grobmotorik, Feinmotorik und Raumorientierung vermittelt und gefördert. Dienstags wird die Schulturnhalle der Grundschule Am Schwarzen Berg zum Turnen genutzt. Zum Entspannen stehen allen Kindern in den Gruppenräumen Ruhe- und Entspannungsecken zur Verfügung.

Unser abwechslungsreiches Außengelände bietet den Kindern täglich die Möglichkeit zum Laufen, Klettern, Balancieren, Schaukeln, Verstecken, Rutschen, Springen, Kriechen, Schrägen hochlaufen. Neben Rasen-, Hügel- und Sandflächen finden die Kinder hier Roll- und Fahrgeräte vor und Materialien zum Balancieren. Bei allen aufgeführten Bewegungsangeboten ist die Fachkraft aktiv dabei: sie spielt mit, sie gibt Hilfestellung, trifft Absprachen, bestimmt die Anzahl der Kinder und die Zeit der Aktivität, sie beobachtet die Fertigkeiten der Kinder aktiv. Spaß, Freude und Erlebnisse ohne Angst stehen jedoch bei allen Angeboten im Vordergrund.

Zu einer guten körperlichen Verfassung gehört aber auch die gesunde Ernährung. Kinder fühlen sich gesund, sind weniger Unfall- und Krankheitsgefährdet, weniger ängstlich und gehemmt, wenn ihr Körper zu seinem Recht kommt.

### 8.4 Lebenspraktische Kompetenzen

Kinder sind von Beginn an Persönlichkeiten, die sich frei entfalten, wachsen und lernen wollen. Unsere Aufgabe als Kindergarten besteht hauptsächlich darin, ihnen dafür Raum und Sicherheit zu geben, ihnen Erfahrungsräume zu öffnen.

Im Kindergarten werden Wissen und die Fähigkeiten von Kindern gefordert, wenn sie ernsthaft Mitmachen können und im Zusammenleben der Gruppe verantwortliches und



Einrichtungsleitung: Stefanie Benecke

erfolgreiches Handeln lernen. Auf dieser Basis können Kinder ein stabiles Selbstkonzept entwickeln. Sie machen die Erfahrung, dass sie Probleme selber lösen können und bauen neue Erfahrungen angstfrei in ihr Leben ein.

Unter dem Motto: „Hilf mir es selbst zu tun“ (Maria Montessori) werden den Kindern in unserem Kindergarten die lebenspraktischen Kompetenzen vermittelt. Die Förderung der Selbständigkeit geschieht in allen lebenspraktischen Bereichen, z.B. bei hauswirtschaftlichen Aufgaben, bei der Handhabung von Werkzeugen, bei der Gartenpflege, bei Einkäufen. Für den Bereich der Selbstorganisation stehen täglich Übungsfelder zur Verfügung. Kinder übernehmen gern Aufgaben, die sie selbsttätig ausführen dürfen und erwerben dabei Selbständigkeit und Sicherheit in der Bewältigung alltäglicher, lebenspraktischer Herausforderungen. Eine gute und wichtige Voraussetzung für selbständiges Lernen auch in anderen Bereichen.

### 8.5 Mathematisches Grundverständnis

Kinder erwerben schon in ihren ersten Lebensjahren mathematische Kenntnisse. Durch das aktive Erkunden ihrer Umwelt machen sie Erfahrungen in Raum und Zeit. Sie lernen verschiedene Formen und Größen kennen und erschließen mit zunehmendem Alter ihre Bedeutung im Alltag. In unserm Kindergarten werden die Kinder ihrem Alter entsprechend durch unterschiedliche Situationen herausgefordert und angeregt, ihre vorhandenen mathematischen Fähigkeiten weiter auszubauen. Sie werden bei uns zunächst ermuntert selbst zu beobachten, zu untersuchen, zu erkunden und dann zu fragen, wenn ihnen etwas unverständlich erscheint. Wir regen die Kinder an, über alle Sinne und im Spiel, Beziehungen zu erkennen und zu bezeichnen.

z. B.

- mit Abzählreimen
- Liedern und Fingerspielen,
- altersorientierten Gesellschaftsspielen,
- Baumaterial und Bastelutensilien
- Alltagsmaterialien
- Bewegung beim Sport und auf dem Außengelände (hüpfen springen, klettern, schaukeln)
- beim Wandern (Entfernung abschätzen)
- und beim Aufräumen der Spielsachen (Mengen zu erfassen und zu vergleichen, zu ordnen, zu messen, zu sortieren, zu zählen)

Wir wissen, dass Kindern das Kennenlernen mathematischer Zusammenhänge Freude macht, denn es lässt sie Beständigkeit und Kontinuität erfahren. Diese Freude gilt es zu erhalten. Unser Ziel ist es, dass die Kinder am Ende ihrer Kindergartenzeit folgendes gelernt haben:

- Kreis, Quadrat, Dreieck, Rechteck usw. erkennen und benennen können





Einrichtungsleitung: Stefanie Benecke

- Mengen unterscheiden können
- durch Praxis die Begriffe „groß“, „klein“, „leicht“, „schwer“ u.v.m. kennen
- räumliches Denken lernen
- im Zahlenbereich 0 – 10 addieren und subtrahieren können
- in Raum und Zeit orientiert sind
- mit alltagspraktischen Kenntnissen wie Anzahl der Gliedmaßen, Geld usw. umgehen können.

### 8.6 Ästhetische Bildung

Ästhetik meint die sinnliche Wahrnehmung in seiner Gesamtheit. Von Geburt an löst das Wahrgenommene Gefühle aus, die es gilt, mit bisher Erlebtem zu verknüpfen. Ästhetische Erfahrungen können nur authentisch sein, d.h. sie können nur selbst empfunden werden und nicht durch andere vermittelt werden. Da sie die Grundlage für den Aufbau kognitiver Strukturen sind, ist es eine der wichtigsten Aufgaben im Kindergarten, ästhetische Bildung durch Anregung aller Sinne für die Kinder ganzheitlich möglich zu machen. Eng verbunden mit dem Gefühlsleben ist die Entfaltung von Kreativität und Phantasie. Z.B. nutzen die Kinder im Bereich „Bildnerisches Gestalten“ ihre Phantasie, wenn sie etwas erschaffen (malen, bauen, basteln, modellieren, werken). Hierbei ist den Kindern die Möglichkeit gegeben, Erlebnisse zu verarbeiten und sich auszudrücken. Wir unterstützen dabei den eigenen Gestaltungswillen der Kinder. Wir achten darauf, dass die Kinder mit verschiedenen Materialien und Techniken bekannt gemacht werden.

Im Umgang mit Schere, Pinsel, Stift, Klebstoff, Farben, Naturmaterialien, Knete usw. üben Kinder ihre Geschicklichkeit vor allem im feinmotorischen Bereich (Beweglichkeit der Finger, Hand–Auge–Koordination). Dabei steht die Freude am Gestalten im Vordergrund. Über das eigenständige Gestalten hinaus, bieten wir den Kindern ausgewählte Werkstoffe, z.B. Ton, Speckstein, Ytong, Holz, Arbeiten an der Staffelei, an, die über bestimmte Projekte durch uns, für bestimmte Werkstoffe begabte Eltern oder externe Künstler:innen angeleitet werden. Die Kinder haben viel Freude sich kreativ auszudrücken und sich darzustellen. Dies geschieht nicht nur beim freien Malen und Gestalten, sondern vor allem auch im Rollenspiel, beim Verkleiden, im Theaterspiel, beim Tanz und in der Pantomime. Die Musik hat dabei auch eine wichtige Rolle. Durch musikalische Begleitung der Lieder lernen die Kinder zudem die Handhabung verschiedener Instrumente (Rasseln, Klanghölzer, Trommeln, Triangel, Glockenspiel). Ihr Gehör wird sensibilisiert. Indem die Kinder sich zur Musik bewegen (Rhythmik), entwickeln sie ihr Körperbewusstsein und sensibilisieren ihre Sinne. Die Wahrnehmungsfähigkeit der Kinder wird in unserem Kindergarten ständig gefördert durch z.B. psychomotorische Einheiten, Wahrnehmungsspiele („Kim“- Spiele), Geschmacks- und Geruchsspiele, Riechmemory, und Wasserspiele.



### 8.7 Natur und Lebenswelt

Kinder sind von sich aus neugierig auf die Welt. Sie sind kleine Forscher, die tagtäglich durch eigenständiges und Erleben mit allen Sinnen ihren Erfahrungsschatz erweitern und bereichern wollen. Die Begegnung mit der Natur in ihren verschiedenen Erscheinungsformen und das Teilhaben an der realen Welt bieten ihnen die Chance zum Erwerb von Weltwissen, Forschergeist und lebenspraktischen Kompetenzen. Das Außengelände soll den Kindern ermöglichen, die Natur in freiem Spiel zu erleben und zu begreifen. Die Kinder haben die Möglichkeit mit den Elementen Wasser, Erde, Luft, in begrenztem Umfang auch mit Feuer und verschiedenen Naturmaterialien (Holz, Steine, Lehm usw.) zu experimentieren. Alter und junger Baumbestand und andere Pflanzen, kleine Tiere und Käfer in ihren Lebensräumen regen zum Beobachten an und können die natürlichen Gesetzmäßigkeiten vermitteln. Die Kinder haben so die Möglichkeit, jeden Tag neu ihre Umwelt zu entdecken und zu lernen, sich mit ihr auseinanderzusetzen, sie zu hegen und zu pflegen. Die Kinder erleben sich als Teil einer lebendigen Welt, in der sie ihren Platz haben. Diese Welt können sie verändern, sie fordert sie zu eigenem Tun heraus. Die Bewahrung der Schöpfung ist wesentlicher Teil unserer Religionspädagogik als evangelischer Kindergarten. Durch die bedrohte Situation unserer natürlichen Umwelt erlangt dieses Thema besondere Bedeutung. Die Kinder lernen mit uns anhand praktischer Beispiele (z.B. Sammeln von Altpapier, Trennen von Müll) wie Müll und Verschwendung gestoppt werden kann. Kinder haben ein ausgeprägtes Mitgefühl mit ihrer lebendigen Umwelt. Dieses Gefühl möchten wir unterstützen, denn wir wissen, dass viel zu konsumieren nicht gleichzeitig heißt zufriedener zu sein.

### 8.8 Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Wir haben von unserem Träger den besonderen Auftrag, die uns anvertrauten Kinder mit den Inhalten und Aussagen des Evangeliums von Jesus Christus vertraut zu machen. In jedem Bildungsbereich finden sich Fragen der Kinder zur menschlichen Existenz: woher komme ich, wer bin ich und wohin gehe ich? Denn Kinder sind auf ihre Weise Philosophen und Theologen, sie sind von sich aus bestrebt und aktiv, ihrer Welt einen Sinn zu geben. Kinder brauchen, um Orientierung in ihrem Leben zu finden, die Auseinandersetzung mit religiösen und weltanschaulichen Fragen.

Durch die Vermittlung biblischer Geschichten, Gebete und Lieder werden die Kinder in mit dem christlichen Glauben vertraut gemacht. Religiöse Feste wie Ostern, Erntedank und Weihnachten erleben wir gemeinsam. Die Kita ist ein Teil der Kirchengemeinde und beteiligt sich aktiv an der Vorbereitung und Durchführung von Familiengottesdiensten. Die christlichen Feste im Jahreskreis sind fester Bestandteil unserer Arbeit. Inhalte der Feste vermitteln wir den Kindern durch Lieder, Gebete, Bilderbücher, Geschichten, Dias, Gespräche, Theater und viele andere Medien und Methoden.



## 9. Elternarbeit

Die Beteiligung von Eltern ist grundlegender Bestandteil unserer Kita. Wir arbeiten mit den Eltern der uns anvertrauten Kinder auf Augenhöhe, wertschätzend und offen zusammen. Einmal im Jahr wählen die Eltern jeder Gruppe Elternvertreter, die den Elternbeirat bilden, der die Interessen der Eltern gegenüber der Kita-Leitung und des Trägers der Einrichtung vertritt. Bei gruppeninternen Elternabenden werden die für die Kinder wichtigen Themen besprochen, Informationen weitergegeben und Absprachen getroffen. Darüber hinaus veranstalten wir bei Bedarf gruppenübergreifend für die Eltern themenbezogene Elternabende. Ein Themenelternabend kann auch einmal unter Mitwirkung eines Referenten stattfinden.

Die tatkräftige Unterstützung durch Eltern ist uns jederzeit willkommen und eine große Hilfe. Viele Aktionen in der Vergangenheit hätten ohne diese Form der Mitarbeit so nicht stattfinden können.

Wir bieten auch Eltern-Kind-Nachmittage oder –Vormittage an, an denen sich Eltern und Kinder in ihrer Stammgruppe treffen können. Gern stehen wir den Eltern zu Einzelgesprächen zur Verfügung, bei denen ihr Kind das Thema ist. Nach Vereinbarung können individuelle Elterngespräche wahrgenommen werden. Wir beraten und unterstützen die Eltern bei ihren Fragen, oder helfen ihnen andere unterstützende Helfersysteme zu finden. Informationsaustausch ist bei uns ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Denn Eltern sind die Experten ihrer Kinder und nur durch einen regelmäßigen Austausch können wir individuell bezogen auf das Kind arbeiten.

Wir vereinbaren jährlich einen Termin für ein Entwicklungsgespräch des Kindes an, bei dem der beobachteten und dokumentierten Entwicklungsstand im Fokus steht. Unser Ziel ist es, mit den Eltern eine Vertrauensbasis herzustellen, die aus der gemeinsamen Sorge und dem Interesse am Kind resultiert.

## 10. Personal

In unserer Einrichtung arbeiten: 3 Sozialpädagogin B.A. (Leitung der Einrichtung, Sprachfachkraft und eine in der Funktion einer Erzieherin im Gruppendienst), 6 Erzieher:innen (eine zusätzliche als stellvertretende Leitung), 2 sozialpädagogische Assistenzkräfte/ Kinderpfleger:innen und eine Helferin. Unser Team wird ergänzt durch eine Hauswirtschafts- und Küchenkraft. Die Reinigung unserer Räume liegt in den Händen einer externen Firma. Um dem Fachkräftemangel auszugleichen, sind unsere vakanten Stellen durch Zeitarbeitskräfte vertreten.



## **11. Qualitätssicherung**

### **11.1 Zusammenarbeit im Team**

Wir alle verstehen uns als Mitglied dieses Teams. Jeder von uns übernimmt spezifische Aufgaben und fühlt sich mitverantwortlich für das Ganze. Gemeinsame Grundhaltung dabei ist die Wertschätzung (Akzeptanz), das Einfühlungsvermögen (Empathie) und die Echtheit (Kongruenz). Dies gilt für den täglichen Umgang mit den Kindern, so wie unter den Mitarbeitern. Wir selbst sehen uns als stets Lernende. Wir lernen durch unser tägliches Tun, durch Offenheit für Anregungen von außen und durch regelmäßige und gezielte Fortbildungen. Veränderungen werden bei uns als Chance betrachtet. Die Arbeit im Team wird getragen durch regelmäßigen Austausch, gemeinsame Zielsetzung, Engagement und Verantwortungsbewusstsein der Einzelnen für die gesamte Einrichtung. Das Team geht professionell mit Konflikten um und nutzt diese zur positiven und konstruktiven Veränderung.

### **11.2 Dokumentation**

Grundlage pädagogischen Handelns ist die systematische, dokumentierte Beobachtung der Kinder. Auf der Basis so gewonnener Erkenntnisse werden Erziehungs- und Förderprozesse begleitet und entwickelt, überprüft und gegebenenfalls verändert. Aufmerksames Zuhören und Fragen hilft den Fachkräften, Planungsprozesse zu gestalten und so die Interessen und Bedürfnisse der Kinder kennenzulernen und angemessen zu berücksichtigen.

## **12. Qualitätsentwicklung und -sicherung**

Seit 2011 verfügt unsere Kita über ein zertifizierungsfähiges Qualitätshandbuch nach DIN EN ISO 9001:2008 und arbeitet nach diesem System. Regelmäßig werden die im Qualitätsmanagement vereinbarten Prozesse überprüft und wenn nötig ergänzt. Neues Personal wird so eingearbeitet, dass es von den Prozessen bei uns in der Kita auf den neusten Stand gesetzt wird.

Alle pädagogischen Mitarbeiter haben je nach Gruppenstunden eine Anzahl an Verfügungszeiten, um u.a. Angebote vor und nachzubereiten. Auch die wöchentliche Dienstbesprechung dient der Qualitätssicherung. Hier werden neben wöchentlichen neuen Infos seitens der Leitung an das Team, Kollegiale Beratung und pädagogischen Themen vom Team bearbeitet.

### **12.1 Kita als Ausbildungsstätte**

Praktikanten:innen aus verschiedenen Schulformen können bei uns einen Einblick in unsere Arbeit erhalten und erste Erfahrungen durch eine professionelle Anleitung unsererseits erhalten. Wir unterstützen und begleiten die Lernenden bei der Umsetzung ihrer Aufgaben und geben ihnen den nötigen Raum und die Zeit, die sie brauchen. Wenn Hilfe benötigt wird, steht das Team bereit und bietet eine entsprechende Hilfestellung an. Eine kontinuierliche Reflexion mit der zuständigen



Einrichtungsleitung: Stefanie Benecke

Anleitung sowie der stetige Kontakt mit dem ganzen Team ist Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit und einen erfolgreichen Abschluss eines Praktikums.

Unser Ziel ist es, die Praktikanten:innen zu einem selbstständigen, reflektierten Arbeiten anzuleiten und auf ihr zukünftiges Berufsleben vorzubereiten.

Zudem sehen wir solche „MitarbeiterInnen auf Zeit“ als Chance für ein wechselseitiges Lernen, da sie unsere Arbeit mit einem unverstellten Blick kommentieren und neue Ideen und hilfreiche Anregungen in unsere Arbeit einbringen. Wir sehen Praktikanten:innen als angehende Kolleg:innen und ihr Praktikum als Zeit, in der sie ihr theoretisches Wissen in der Praxis testen können und manches ausprobieren dürfen.

### **13. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen**

Regelmäßig arbeiten wir mit, der Kirchengemeinde (gemeinsame Aktivitäten, Gottesdienste), mit verschiedenen Ämtern, mit der Frühförderung, Beratungsstellen, Therapeuten, mit den Schulen (weiterführende Schulen (Praktika), Fachschulen (Ausbildung) und mit anderen mit Institutionen u. Initiativen des Gemeinwesens (Familienbildung, runde Tische, Einrichtungen anderer Träger) zusammen.

### **14. Öffentlichkeitsarbeit**

Die Öffentlichkeitsinformation macht die pädagogische Arbeit transparent und informiert über Aktionen und besondere Angebote. Uns ist es wichtig, die Ziele und Inhalte unserer pädagogischen Arbeit nicht nur für KiTa-Familien, sondern auch für die Öffentlichkeit transparent zu machen. Mit der schriftlichen Konzeption unserer pädagogischen Arbeit wollen wir erreichen, dass sich Eltern für unsere Arbeit interessieren und neugierig werden auf unsere Einrichtung. Öffentlichkeitsarbeit in der Kita geschieht auf mehreren Ebenen.

Träger, Leitung und Mitarbeiter:innen nutzen unterschiedliche Medien und treten fachlich kompetent auf. Zur Außendarstellung dienen der Schaukasten und die Homepage der Kita. Auch die Zusammenarbeit mit der Stadtteilzeitung anderen Institutionen dient ebenfalls der Öffentlichkeitsarbeit.

Die Einrichtungskonzeption ist die Grundlage unserer täglichen pädagogischen Arbeit in der Kita. Die Aussagen, Ziele und Schwerpunkte sind verbindlich für alle Mitarbeitenden.

### **15. Anhang**

- Wochenplan und Tagesübersicht
- Kinderschutzkonzept



Einrichtungsleitung: Stefanie Benecke

## Wochenplan

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Sport in der Turnhalle (nicht in den Schulferien)	Sport in der Kita (Projekt Eintracht Braunschweig)	Freie Angebote -Musizieren -Tanzen -Bilderbuch Kino -Bilderbuchbetrachtung -Tischtheater/Kamishibai	Portfolio Tag	Naturtag

## Tagesablauf

Uhrzeit	Ablauf
7.30 – 8.00 Uhr	Frühdienst für eingetragene Kinder
7.30 – 10.30 Uhr	„rollendes“ Frühstück – hier entscheiden die Kinder wann und mit wem sie frühstücken Neben der Brotdose von zu Hause gibt es täglich frisches Obst/Gemüse und ungesüßtes Müsli mit Milch
8.00 – 9.00 Uhr	Freies Spiel/ Zeit zum Ankommen
9.00 – ca.9.20 Uhr	Morgenkreis
9.30 – 11.45 Uhr	Angebotszeit/Freispiel
11.45 – 12.00 Uhr	Gruppenzeit, Aufräumen, kurzes Gruppentreffen
12.00 – 12.30 Uhr	Mittagessen / Knuspern (grüne Gruppe)
12.30 – 13.00 Uhr	Ruhige Angebote in den Gruppen oder Freispiel auf dem Außengelände Freies Spiel / Abholzeit der Grünen Kinder
13.00 – 14.00 Uhr	Ruhiges Angebot in den Gruppen oder Freispiel/Sportangebot auf dem Außengelände
13.45 – 14.00 Uhr	Aufräum- und Abholzeit in der Blauen Gruppe
14.30 Uhr	Milchpause
15.00 – 15.45 Uhr	Freie Angebotszeit/ Freispiel
15.45 – 16.00 Uhr	Aufräum- und Abholzeit